

Willkommen in der Welt der Kelten

Kurpfälzisches Museum macht Geschichte auf dem Heiligenberg und in der Hauptstraße lebendig – Es setzt auf innovative Präsentation

Von Julia Lauer

Vor zweieinhalbtausend Jahren war der Gipfel des Heiligenbergs ein lebendiger Ort. Geschützt von einem doppelten Ringwall lebten Kelten dort in einer Siedlung beisammen, sie unterhielten Wohnhäuser, Speicher und Werkstätten. Sie waren geschickte Handwerker und umtriebige Händler, in der Höhensiedlung lagerten sie Güter zwischen und stellten Eisen her. An den Hängen ließen sie ihr Vieh weiden. Und obwohl die Kelten auf dem Gipfel des Berges kaum Spuren hinterließen, die die Zeit überdauerten, können sich Besucher dort oben nun ein besseres Bild von ihrem Leben im 5. und 4. vorchristlichen Jahrhundert machen.

Über mehrere Jahre hinweg hat das Kurpfälzische Museum daran gearbeitet, das keltische Erbe der Stadt neu zu präsentieren, jetzt war der Moment der Einweihung gekommen. „Jahrelange Arbeit wird Wirklichkeit, das ist wirklich etwas ganz Tolles“, erklärt Tobias Schöneweis, Leiter der Abteilung Archäologie am Kurpfälzischen Museum, am Freitag auf dem Heiligenberg vor rund 80 Interessierten, darunter auch Vertreter des Landes sowie der Stadtverwaltung.

Auf dem Parkplatz erwartet Besucher nun ein neu gestalteter Info-Punkt, der anhand von Schautafeln von der Geschichte des Berges erzählt. Zunächst war ein Pavillon im Gespräch, schlussendlich wurde es ein Modell, das auf eine Überdachung verzichtet. Holzpfosten, die kreisförmig um das bereits bekannte Geländemodell des Berges angeordnet sind, sollen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen. „Sie symbolisieren den doppelten Ringwall“, so Schöneweis. Neu ist, dass zwischen den Schautafeln nun auch einige Nachbildungen von Fundstücken zu sehen sind, die im Kurpfälzischen Museum ausgestellt sind, etwa ein Reibstein oder ein Spitzbarren aus Eisen. Daneben sollen sich Besucher künftig auch mit der „Keltenweg-App“ informieren können. In zwei Wochen soll sie fertig sein.



Tobias Schöneweis vom Kurpfälzischen Museum am neu gestalteten Info-Punkt auf dem Heiligenberg. Mit im Bild: der Keltenkopf.

Ein paar Meter weiter, hinter der Waldschenke, verschafft ein Mauerabschnitt einen Eindruck davon, wie der doppelte Ringwall, mit dem sich die Kelten vor unliebsamen Gästen schützten, ausgesehen haben könnte. „Es handelt sich um eine Trockenmauer. Sie wird gestützt durch Balken, die mit dem Erdreich verbunden sind“, erklärt Architekt Bert Burger, der sich in der Schutzgemeinschaft Heiligenberg engagiert und die Bauaufsicht über den Mauerabschnitt innehatte. Der neue Mauerabschnitt – der anders als das keltische Original aus Kosten Gründen mit Beton gestützt wird – steht nun dort, wo früher der innere Schutzwall verlief, nur etwas höher in der Vertikalen. „Wir befinden uns in einem Grabungsschutzgebiet, wo man nicht auf einer Fundstätte bauen kann“, so Schöneweis. Dass an diesem Standort vor Jahrzehnten eine Aufschüttung vorgenommen wurde, ermöglichte es dennoch: Der nun fertiggestellte Mauerabschnitt befindet sich vier Meter über dem Fundort.

Die Einweihung nicht entgehen lassen wollten sich manche Geschichtsin-

teressierte aus der Region. Eigens deshalb war etwa Holger Sasse aus Hilsenhain im Odenwald angereist. „Es ist eine gute Idee, die Kelten ins Bewusstsein zu rücken, es gab ja nicht nur die Römer“, meint er. Christiane Elfner gefällt der Info-Punkt. „Ich bin ganz beeindruckt“, sagt sie. „Bei der Beschreibung des Keltenwegs ist aber noch Luft nach oben.“

Was sie da noch nicht kennen können, ist der andere Teil des Heidelberger Keltenkonzepts. Denn nicht nur die Präsentation des keltischen Erbes auf dem Berg, sondern auch jene im Kurpfälzischen Museum wurde generalüberholt. Von

Anfang an waren die Überlegungen dahin gegangen, beide Stätten zu verschränken. „Der Berg soll ins Museum und das Museum auf den Berg“, hatte Schöneweis’ Vorgängerin Renate Ludwig 2020 als Ziel formuliert – zu der Zeit, zu der sich das Museum um eine Landesförderung bewarb. Heute sagt Museumsdirektor Frieder Hepp beim Besuch der RNZ: „Den Zuschlag haben wir auch deshalb bekommen, weil wir uns eine innovative Präsentationstechnik ausgedacht haben.“



Blick in die neue Vitrine im Heiligenbergsaal des Museums: Darin liegen Reifenbeschläge, ein Film zeigt gleichzeitig ihre Verwendung.

In einer Nische inmitten des Heiligenbergsraums des Kurpfälzischen Museums vermittelt eine Animation nun einen Eindruck davon, wie die Landschaft zur Zeit der Kelten aussah. „Die Technik schafft ein immersives Erlebnis, indem sie Besucher in den Bann und in den Raum zieht“, begeistert sich Schöneweis. Und in einer fünf Meter langen Hologramm-Vitrine sind Fundstücke ausgestellt, darüber werden Filme eingeblendet. Dort, wo ein Spitzbarren liegt, ist also etwa gleichzeitig zu sehen, wie er gegossen wird – als handele es sich um durchsichtige Objekte. „Wir wollten weg von mit Scherben überladenen Vitrinen“, erläutert Schöneweis. „Deshalb haben wir diese Vitrine in Auftrag gegeben.“

Am Vorabend der Eröffnung sind Max Wolf und seine Kollegen von der Frankfurter Firma Meso Digital Interiors in den letzten Zügen: Hier entfernen sie noch etwas Klebstreifen, dort passen sie die Position eines Videos an. „Gelegentlich setzen Museen solche Vitrinen ein, doch in dieser Größe ist das eine Seltenheit“, sagt Wolf. Großes erwartet die Besucher also ab sofort in der Heidelberger Hauptstraße 97.

Multimedia
statt Scherben